

Sechs Fragen an Martin Gornig

„Die Stadtbevölkerung wächst gegen den Trend“

Herr Professor Gornig, Sie haben die Entwicklung der großen Städte in Deutschland analysiert. Wie entwickelten sich die Bevölkerungszahlen der großen Städte in den letzten Jahren?

Positiv, und das ist eigentlich das Erstaunliche, denn die Entwicklung läuft gegen den Trend! Wir reden alle von der schrumpfenden Bevölkerung in Deutschland. Das stimmt auch für den nationalen Durchschnitt, aber die großen Städte, die wir betrachtet haben, die wachsen. Die Differenzen sind allerdings nicht groß: In den letzten zehn Jahren nahm die Bevölkerung insgesamt um etwa zwei Prozent ab, in den Städten nahm sie drei Prozent zu.

Was zieht die Menschen in die Städte?

Das ist eine Kombination aus verändertem Lebensstil, verändertem Rollenverhalten auch der Partner zueinander, aber gleichzeitig auch eine Veränderung am Arbeitsmarkt. Wir haben nicht mehr diese stabilen Verhältnisse, in denen ein Unternehmen einem Bewerber für die nächsten 20 Jahre Arbeit bietet, sondern wir haben gerade bei den höher qualifizierten instabile Beschäftigungsverhältnisse. Dementsprechend gehen sie dahin, wo vielleicht auch morgen noch ein anderer Arbeitgeber ihnen etwas anbieten kann, und das sind im Regelfall die großen Städte.

Wen zieht es in die Städte?

Die gut ausgebildeten jungen Menschen und vor allem auch mehr Frauen als in der Vergangenheit.

So neu ist es ja nicht, dass die Menschen in die Städte ziehen.

Nein, die Leute hatten immer schon besonders gute Chancen, sich in den Städten ausbilden zu lassen, es gab schon immer bessere Chancen, dort Arbeit zu finden, aber die Quantität ist eine andere. Immer mehr Menschen gehen zur Hochschule, immer mehr Menschen suchen hoch qualifizierte Jobs und immer instabiler werden die Beschäftigungsverhältnisse, sodass man immer weniger raumneutral an ein Unternehmen gebunden ist. Entscheidend ist, dass die Idee von einem Leben in der Stadt heute

einfach für mehr Menschen eine Rolle spielt als in der Vergangenheit. Und das sehen wir jetzt sehr deutlich in den Zahlen.

Welche Folgen hat das für die Städte?

Die Städte müssen sich darauf einstellen. Sie werden vor allem wichtiger für die Fragen der zukünftigen demographischen Entwicklung. Vermehrt werden die Kinder heute in den Städten geboren, dementsprechende Infrastrukturen werden benötigt. Eine kinderfreundliche Infrastruktur ist dabei nicht nur für die einzelne Stadt wichtig, sondern auch für Deutschland insgesamt, damit die Geburtenraten möglichst stabil bleiben oder sogar steigen.

Ist denn die Beschäftigungslage in den Städten tatsächlich besser?

Nein. Es ist die Frage, welche Chancen sich bieten. Und die Chancen sind umso größer, je mehr Angebote es an einem Ort gibt. Gerade wenn sie keinen festen Arbeitsplatz mehr

angeboten bekommen, spielt es eine große Rolle, ob sie eine Option sehen. Und die Arbeitsmärkte in den Städten sind eben groß. In Berlin gibt es rund eine Million Arbeitsplätze. Auch wenn das insgesamt nicht genug sind, für den Einzelnen sind das natürlich relativ viele.

Vor welchen Herausforderungen stehen Städteplaner und Stadtentwickler?

Wenn mehr Menschen auf wenig Raum zusammenleben wollen, dann steigt natürlich die Konkurrenz um Flächen und vor allem um Wohnraum. Es besteht die Gefahr, dass die Mieten steigen und eher sozial schwache Menschen, die bisher in den Innenstädten gelebt haben, verdrängt werden. Daher ist es eine Aufgabe, diesen Prozess möglichst reibungslos zu organisieren. Man kann nicht verhindern, dass die Mieten steigen, man kann aber Ventile schaffen. Zum Beispiel kann man durch Erschließung neuer Flächen auf alten Brachen der Entwicklung etwas den Druck nehmen.



Prof. Dr. Martin Gornig,
Stellvertretender
Abteilungsleiter,
Abteilung Innovation,
Industrie, Dienstleistung
am DIW Berlin

Kinder kommen
» heute vermehrt in den «
Städten zur Welt.

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Dr. Erika Schulz

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.